Das Argument

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Türkischer Honig

«Doch auch Gewerkschaftschef und SP-Nationalrat Fritz Reimann hat sich auf höchster Ebene für eine staatliche Risiko-Absicherung des Türkei-Geschäfts stark gemacht.» So stand es in der «Basler Zeitung» vom 19. August 1983. Auf der Seite 15. Zwölf Seiten weiter vorne: «‹Demokratische› Wahlen in der Türkei: Mehr als eine Farce?»

Wirtschaft und Politik – das sind zwei verschiedene Paar Stiefel. Hier lockt ein Milliarden-Auftrag, und dort herrschen Verhältnisse wie einst hinten im Balkan. Hier stehen Arbeitsplätze auf dem Spiel, und dort schreien Gefangene in überfüllten Haftanstalten nach menschenwürdiger Behandlung. Da hat plötzlich ein Arbeitervertreter zwei Seelen in der Brust. Dass ein Verwaltungsratspräsident eines grossen Wirtschaftsunternehmens sich weniger von Skrupeln plagen lassen darf, wenn es um ein wichtiges Geschäft geht, wird allgemein verstanden, wenn auch nicht unbedingt gebilligt. Muss ein Gewerkschaftsboss aber Farbe bekennen, dann gerät er ins Schussfeld der Aufgeklärten. Seit die Trauben aber bald überall höher hängen, stört es weniger, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer schön Hand in Hand bei Vater Staat vorsprechen, um sich gegen einen allfälligen Verlust absichern zu lassen. Da bleibt offensichtlich weder Zeit noch Lust für Demos. Am Bosporus werden viele die Demokraten im Lande Tells nicht mehr ganz verstehen.

Die Schweiz wird in den kommenden Jahren weitere Prüfungen dieser Art zu bestehen haben, wenn sie nicht ins wirtschaftliche Abseits geraten will. Schliesslich verkaufen die Amerikaner und Kanadier ihr Getreide nicht nur vor dem Eisernen Vorhang, sondern auf allen Märkten der Welt. So dürfen wir uns denn auf die Brust schlagen: wir sind nicht schlimmer als die andern (Demokraten)! *Lukratius*

Us em Innerrhoder Witztröckli

De Bueb frooged am Vater, öbs wohr sei, as d Lüüt vo de Affe abstammid. «Meenscht öppe mii, du saufreche Bueb, i sicher nüüd, aber du weleweg (wahrscheinlich) scho.»
Sebedoni

Auf dem Polizeiposten

Auf dem Polizeiposten war es die ganze Woche über sehr ruhig.

«Was für ein Leben», jammerte ein Polizist, «nichts ist los, kein Einbruch, kein Mord, keine Demonstrationen, rein nichts.»

«Nur Geduld», sprach sein Kollege, «das wird sich bald wieder ändern, du musst nur Vertrauen haben in die menschliche Natur.» *Hege*

Horsts Wochenchronik

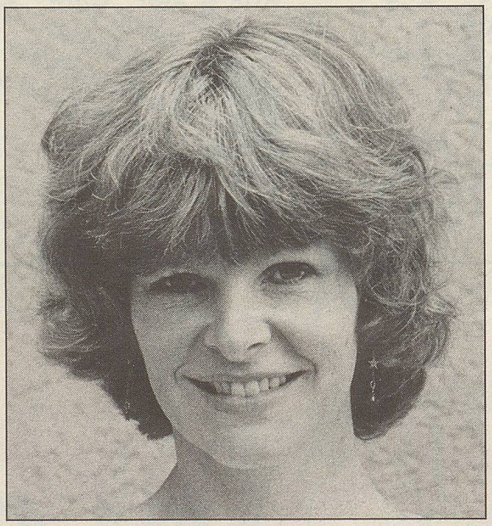
Unser Mitarbeiter Horst Haitzinger ist in den Ferien. Seine Wochenchronik fällt deshalb in dieser und in der nächsten Nebinummer aus.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Kampf beim Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest das einzige Erwähnenswerte ist. Auch das Drum und Dran ist interessant. Da sprach z. B. der bernische technische Leiter am Radio von seinen prächtigen Kranzschwingern immer nur von seinem «Material». Zum Glück waren seine Schwinger nicht nur im Sport, sondern auch vor dem Mikrophon viel, viel besser als ihr «technisches Schwätzermaterial». *Schtächmugge*

Das Argument

Ein Dutzend junger Bürger hat eine Zeitung herausgegeben, die sich kritisch mit der Wohn- und Verkehrssituation im Dorf auseinandersetzt. «Wir beide bezahlen mehr Steuern, glauben Sie mir, als die alle zusammen!» sagte der Schulpfleger S. zum Junglehrer R. *Peter Weingartner*



Ich bin Biologin und freisinnig

FDP
Freisinnig-Demokratische Partei

«Nach der Matura erwarb ich mir in Aarau, wo ich aufgewachsen bin, das Lehrerinnenpatent. Anschliessend studierte ich in Zürich Biologie. An der Uni lernte ich einen ETH-Studenten, meinen späteren Mann, kennen. Meinen angestammten Beruf als Biologielehrerin werde ich, wenn meine 15jährige Tochter und mein 12jähriger Sohn erwachsen sind, vielleicht wieder ausüben. Die Brücken sind jedenfalls nicht abgebrochen, bin ich doch Mitglied der Maturitätsprüfungskommission. Allein das schon hält meine Überzeugung wach, dass selbständiges Denken und individuelles Entscheiden heutzutage mehr denn je gefragt sind. Als eingefleischte Individualistin habe ich mich lange dagegen gesträubt, einer Partei beizutreten. Bis ich – im Gespräch mit freisinnigen Frauen – herausfand, dass just eine Partei, nämlich die FDP, gegen den Gruppenegoismus und für mehr Selbstverantwortung eintritt.»

Frau Dr. Annemarie Schaffner wohnt im aargauischen Anglikon bei Wohlen. Sie ist mit einem selbständigen Bauingenieur verheiratet und erledigt für ihn – nebst vielen Pflichten in Haus und Familie – die Büroarbeiten. Das hindert sie aber nicht am zusätzlichen Engagement für das Gemeinwohl. Seit 1977 vertritt sie Anglikon im Einwohnerrat von Wohlen, den sie gegenwärtig präsidiert.

Wie Annemarie Schaffner sind wir Freisinnigen der Ansicht, dass Gemeinsinn vor Gruppenegoismus zu stellen ist, dass Selbstverantwortung nicht der Begehrlichkeit nach immer mehr staatlichen Leistungen geopfert werden darf. Darum appellieren wir an den einzelnen Bürger, sich wiederum vermehrt aktiv für das Gemeinwohl einzusetzen und aktiv an unserer Demokratie teilzunehmen. Lesen Sie die «Schwerpunkte freisinniger Politik» – wir senden Ihnen diese Broschüre gerne gratis zu. Postkarte genügt!

Generalsekretariat FDP
der Schweiz
Postfach 2642, 3001 Bern